

# Merseburger Kreisblatt.



**Monumentalpreis:** Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup> — 7 Uhr.

**Inseratengebühr:** Für die 6spaltige Corussole oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierte Gay wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandtariffs 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 54. Donnerstag, den 5. März 1903. 143. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Im Monat Februar a. cr. sind  
1. gemäßigt und bestätigt:  
Der Landwirt Otto Gaser zum Schöppen der Gemeinde Schabendorf.  
2. wiedergewählt und bestätigt:  
Der Schuhmachermeister Braun zum Ortsrichter der Gemeinde Schkopau, der Landwirt Otto Riez zum Ortsrichter der Gemeinde Jägerndorf, der Gutbesitzer Gustav Bauer zum Schöppen der Gemeinde Angersdorf.  
Merseburg, den 28. Februar 1903.  
Der Königliche Landrat.  
Graf v. Hausonville.

### Bekanntmachung.

Der Entwurf zur Herstellung eines hochwasserfesten Weges von Planena nach der Halle-Weißenfelder Provinzialchauffee liegt von Freitag, den 6. bis zum Freitag, den 20. d. Mts. einschließlich in meinem Bureau zur Einsicht der Interessenten öffentlich aus. Etwaige Einwendungen gegen diesen Entwurf sind innerhalb der obigen Zeit schriftlich bei mir anzubringen.  
Merseburg, den 3. März 1903.  
Der Königliche Landrat.  
Graf v. Hausonville.

### Papst-Jubiläum.

Merseburg, 4. März.  
Gestern waren 25 Jahre verfloßen, seit Kardinal Bacci als Papst Leo XIII. insprokrifiziert wurde. Gleichzeitig feierte gestern der Papst seinen 93. Geburtstag.  
Ueber die Feier, welche sich in der Basilika abspielte, erzählt der „Berl. Post.“ folgenden Bericht:  
\* Rom, 8. März. Der blaue Himmel, der seit drei Wochen über die ewige Stadt

des Glanzes und Lichtes herabgelächelt hatte, ist heute von schwarzen Wolkenmassen bedeckt, aus denen es unaufhörlich herniederfröht. Auf dem Petersplatz sieht man beständig nur tausend und abertausend wandelnde schwarzer Regenschirme, durch die sich unzählige Equipagen und Droischen einen Weg bahnen. Wie der Weltlauf um Eintrittsarten jeder Beschreibung spottet, so auch jetzt wieder der Wettkampf um die besten Plätze, dem auch diejenigen nicht entgehen, die auf den Tribünen Schutz gefunden zu haben hoffen. Um 10 Uhr werden die Kirchentore geschlossen. Ein vieracher Truppenkordon vor den Stufen des Petersdomes weist alle Nachzügler zurück. Im Dom herrscht ein Sprachengewirr wie beim Turmbau zu Babel, aber alles ist nur von dem einen Gedanken befeht, den Papst zu sehen. Deswegen sind sie zusammen gedrängt aus China und Indien, aus Australien, Mexiko, Afrika und sämtlichen Reichen Europas. Die gewaltige Basilika erstreckt im höchsten Zeitpunkt die Kriegerpaläste unter der Kuppel schmücken von oben bis unten purpurne, goldverbrante Damastverkleidungen, von den hohen Bögen hängen Seidentapirre herab, nutzlose Lampen bis hinauf in die Simmelshöhe der Kuppel und Gewölbe leuchten wie Sterne vom ewigen Firmament. Aus dem ehrwürdigen Petrusgrab unter dem Bronze-Baldachin steigen Ströme von Blumenblänzen empor, und aus dem Halbdomstergelängnis musikalisch aus einer Last edelsteingeschmückter Gewänder und unter der herrlichen Tiara das dunkle Bronzegesicht des ersten Apostelfürsten. Aller Augen wenden sich dem Haupteingange der Basilika, der capella della pieta zu, aus welcher der Jubelstimm erwartet wird. Da erscheinen die ersten Langenschweizer, „der Papst, der Papst!“ rufen die Nahestehenden, und der Ruf pflanzt sich in einem Augenblick bis in die entferntesten

Winkel der Basilika fort. Alles redt die Hülle, hebt die Kinder hoch und steigt auf Stühle und Brüstungen, aber noch kommt der heilige Vater nicht. Eine Stunde noch stellt er die Gebuld der Gläubigen auf die Probe. In der capella della pieta, verborgen den Blicken der Harrenden, werden Leo XIII. die Beunkgewänder angelegt, und bildet sich der feierliche, phantastisch bunte Zug. Endlich ertönen von hoch oben über dem Eingang her aus silbernen Trompeten die Fanfaren des Triumphmarsches. Sänger intonieren das feierliche „Tu es Petrus.“ und auf der prachtvollen Jubiläumssedia schwebt über den Köpfen der frenetisch schreienden und jubelnden Menge das Bild des müden, zitternden Greises langsam heran. In der Ferne wie ein weißer mit Goldpunkten besetzter Fleck, nimmt er allmählich Form, Gestalt und Persönlichkeit erst in der Nähe an. Während er die Menge mit bebender Hand segnet, spielt um den Mund ein lächelnd unendlicher Befriedigung, als ob die gegenwärtige Stunde ihm einen schmerzhaft bei sich herumgetragenen Perzensmüch erfrischt hätte. Er schwebt darüber, dann richtet sich die Aufmerksamkeit auf das Gefolge, auf die 46 Kirchenfürsten in ihren scharlachroten Gewändern, auf den farbenfächerigen eines bunten Gefolges. Endlich senkt sich die Sedia unter den Baldachin und während Kardinal Rangenteu feierlich, singt die Synchronische Kapelle unter Perioli die Missa papae Marcelli mit dem Sanctus und Missa brevis von Palestrina. Auf den Fürstentribünen wohnten der Feierlichkeit bei: die Kronprinzessin von Schweden, Gräfin Trant, Großherzogin Pauline von Sachsen, Herzog Robert von Parma, die Herzogin von Mecklenburg, Prinz Max von Baden. Um 1 Uhr war die Messe beendet. Dann wurde der Papst in einer Sedia vor den Altar getragen und erteilt, während alles schweigend auf die Knie sank, den Segen. Unter

donnernden, nicht endenwollenden Gebets, während der Papst nach rechts und links den Segen erteilt, verließ darauf wieder der farbenfächerige Zug die Basilika.

### Von der Prinzessin Luise.

Windau, 2. März. Seitdem die Villa Toskana wieder bewohnt ist, hat der Dienst der Sicherheitsorgane in der Nähe der Villa wieder begonnen, der immer dann angeordnet ist, wenn die Hofhaltung hierher verlegt ist. Somit ist Gewähr geboten, daß die Bewohner der Villa Ruhe in ausgiebigster Maße haben werden. Der Tagesverkehr beinträchtigt diese ruhige Abgeschiedenheit in keiner Weise und die Bevölkerung Windaus beobachtet rücksichtsvolle Zurückhaltung. Zur Herberreife der Prinzessin Luise von Toskana ist noch ergänzend nachzutragen, daß sie gestern direkt von ihrem bisherigen Aufenthaltsort am Genfersee über Zürich nach Romanshorn reiste, von wo aus ihr der Hausarzt, der großherzoglichen Familie, Herr Hofrat Dr. Beerer von hier das Geleit nach Windau gab. Die Prinzessin war von Dr. Lachanal, anderweitig wird behauptet, es sei dessen Schwiegersohn, der Advokat Marc Peter, gewesen, und einer Kammerjungfer begleitet. Mutter und Tochter traten sich erst in der Villa gegenüber. Das körperliche Befinden der Prinzessin soll ziemlich befriedigend sein.

Windau, 3. März. Die Villa Toskana besteht aus einem Hauptgebäude und zwei gesondert rechts und links ausgeführten Nebengebäuden. Der in rotem Backstein ausgeführte Gebäudekomplex, welcher auf der Rückseite durch einen herrlichen Park von der Straße getrennt ist, erhebt sich fast unmittelbar am Bodensee und eröffnet einen ebenso umfassenden wie großartigen Uebersicht über die See hin nach der majestätischen Alpenwelt. Mit der Begegnung mit Mutter und Tochter ist der erste und wichtigste Schritt

### Der Arbeit Lohn.

Roman von O. Ester.

(51. Fortsetzung.)

Unwillkürlich schloß Edelgard die Augen und streckte die Arme wie abwehrend und schüchtern aus. Sie saß in die Knie — die Mine im Steinbruch war explodiert! Dieser Gedanke schoß ihr durch den Kopf — die Sinne wollten ihr schwinden — doch rasch bezwang sie den Schrecken und die Betäubung, die sich einen Augenblick wie ein Schleier auf ihr Bewußtsein gelegt hatte.  
Jetzt herrschte wieder Stille rings umher. Nur einzelne Stimmen der herbedeilenden Arbeiter drangen aus dem Steinbruch zu ihr empor.  
Edelgard blinnte sich um. Sie war unverletzt. Aber wo war Harald?  
Das Pferd war vor Schreck tiefer in den Wald hineingestürzt — und Harald lag langhingestreckt an der Erde — flach auf dem Rücken — ein Blutstrom entquoll seinen Lippen — die Augen waren fest geschlossen — Totenblässe bedeckte sein Gesicht.  
Ein Felsstück hatte seine Brust getroffen und ihn leblos niedergestreckt.  
Mit einem Schreckensschrei warf sich Edelgard über ihn. Dann kniete sie neben ihm nieder, hob sein Haupt empor, wachte mit ihrem Tauschende das Blut von seinen Lippen und flüsterte zärtlich seinen Namen.  
Er schlug matt die Augen auf, und ein freundliches Lächeln verklärte sein blaßes Ge-

sicht. Er murmelte ihren Namen, dann sank er in die Bewußtlosigkeit zurück.  
Edelgarbs Energie erwachte. Hier tat schnelle Hilfe not. Sie bettete Haralds Haupt sanft auf das Plaid, das sie von ihrem Kade loschnallte; dann eilte sie an den Rand des Steinbruchs und rief und winkte den Arbeitern, die mit dem Aufräumen der entzündeten Mine beschäftigt waren.  
„Was ist los da oben?“ schrie der Aufseher zurück.  
„Kommen Sie rasch mit einigen Leuten herauf,“ entgegnete Edelgard. „Herr von Fredebsdorf ist von einem Stein getroffen und verwundet!“  
„Wir kommen sofort,“ tönte es zurück und einige Arbeiter kletterten den steilen Abhang hinauf, um so rasch wie möglich an die Unglücksstelle zu gelangen.  
Edelgard eilte zu Harald zurück, kniete abermals neben ihm nieder und stützte sein Haupt.  
Nach wenigen Minuten erschien der Aufseher und mehrere Arbeiter.  
„Welch ein Unglück!“ sagte der erstere in großer Erregung. „Ich glaube, der Herr Baron sei schon längst außer Schußweite, Fräulein — da mußte er sie treffen! Warum haben Sie sich nicht mit dem Herrn Baron entfernt? Auf dieser Stelle mußte ja ein Unglück passieren.“  
„Es ist jetzt keine Zeit zum Erzählen,“ versetzte Edelgard mit bebender Stimme. „Haben Sie eine Tragbahre da?“

„Gewiß. Für solche Fälle ist alles vorhanden.“  
„Gut — so fragen Sie den Herrn Baron vorzüglich nach Fredebsdorf zurück. Legen Sie ihn auf einige Decken.“  
„Inbestorgt, Fräulein, es soll an nichts fehlen. Aber vor allem müssen wir einen Arzt haben.“  
„Richtig! Ich werde so rasch wie möglich nach der Stadt fahren und einen Arzt holen.“  
„Benachrichtigen Sie nur den alten Kreisphysikus, Fräulein, der kennt den Herrn Baron schon lange und kommt gleich mit.“  
„In einer halben Stunde bin ich in der Stadt. Dieser Weg führt doch nach derselben?“  
„Ja — nach hundert Schritten kommen Sie auf die Fohrstraße.“  
„Gut, gut! Gehen Sie ja vorsichtig mit dem Verwundeten ein!“  
„Inbestorgt, Fräulein. Der Herr Baron ist uns allen lieb und wert. Er hat ein Herz für seine Leute und wir für ihn!“  
Edelgard bezwang den von neuem aufsteigenden Schmerz, deutete sich zu Harald nieder und küßte ihn auf die bleiche, kalte Stirn. Dann richtete sie sich entschlossen empor und trat zu ihrem Kade, das einige Schritte entfernt an einem Baume lehnte.  
Eilig schwang sie sich in den Sattel und fuhr davon, so rasch sie konnte.  
Die Arbeiter holten die Bahre und einige Decken. Mit liebevoller Sorgfalt betteten sie ihren Herrn auf die Decken, dann hoben sie die Bahre auf, und langsam und vorsichtig

trugen sie den Verletzten, der zuweilen leise aufschrie, seinem einlaken Hause zu.  
20. Kapitel.  
„Ihr Antrag, Excellenz, ist für meine Tochter und mich im höchsten Grade ehrenvoll, umso mehr, als Sie das Vergangene freundschaftlich der Vergessenheit anheimgeben und meiner Tochter wegen Ihres damaligen Verhaltens nicht zürnen.“  
„Ich zürne Edelgard nicht, lieber Lynden; im Gegenteil: ich schätze sie wegen ihrer damaligen Weigerung, meine Frau zu werden, nur um so höher, als ihre Bedenken den edelsten Beweigründen entsprangen. Ich würde mich auch jetzt noch diesen Beweggründen beugen, wenn ich nicht hoffen dürfte, daß dieselben in jenem Grade, wie damals, nicht mehr vorhanden sind.“  
„Ich denke, Excellenz, daß diese Beweggründe überhaupt nicht mehr vorhanden sind. Jedenfalls wird ich sie nicht anerkennen und meiner Tochter nicht das Recht zugestehen, aus sentimentalen Rücksichten ihr Glück zu verzerren.“  
„Ihr Antrag, Excellenz, ist für meine Tochter und mich im höchsten Grade ehrenvoll, umso mehr, als Sie das Vergangene freundschaftlich der Vergessenheit anheimgeben und meiner Tochter wegen Ihres damaligen Verhaltens nicht zürnen.“  
„Ich zürne Edelgard nicht, lieber Lynden; im Gegenteil: ich schätze sie wegen ihrer damaligen Weigerung, meine Frau zu werden, nur um so höher, als ihre Bedenken den edelsten Beweigründen entsprangen. Ich würde mich auch jetzt noch diesen Beweggründen beugen, wenn ich nicht hoffen dürfte, daß dieselben in jenem Grade, wie damals, nicht mehr vorhanden sind.“  
„Ich denke, Excellenz, daß diese Beweggründe überhaupt nicht mehr vorhanden sind. Jedenfalls wird ich sie nicht anerkennen und meiner Tochter nicht das Recht zugestehen, aus sentimentalen Rücksichten ihr Glück zu verzerren.“  
„Ihr Antrag, Excellenz, ist für meine Tochter und mich im höchsten Grade ehrenvoll, umso mehr, als Sie das Vergangene freundschaftlich der Vergessenheit anheimgeben und meiner Tochter wegen Ihres damaligen Verhaltens nicht zürnen.“  
„Ich zürne Edelgard nicht, lieber Lynden; im Gegenteil: ich schätze sie wegen ihrer damaligen Weigerung, meine Frau zu werden, nur um so höher, als ihre Bedenken den edelsten Beweigründen entsprangen. Ich würde mich auch jetzt noch diesen Beweggründen beugen, wenn ich nicht hoffen dürfte, daß dieselben in jenem Grade, wie damals, nicht mehr vorhanden sind.“  
„Ich denke, Excellenz, daß diese Beweggründe überhaupt nicht mehr vorhanden sind. Jedenfalls wird ich sie nicht anerkennen und meiner Tochter nicht das Recht zugestehen, aus sentimentalen Rücksichten ihr Glück zu verzerren.“

zur Anbahnung eines verständlicheren Verhältnisses zwischen der toscanischen Familie und der abtrünnig gewordenen Tochter gegeben. Es hat eine Russprache stattgefunden und eine persönliche Verührung ist erfolgt, die auf eine weitere Entwicklung der Verhältnisse nicht ohne Einfluß bleiben dürfte. Mutter und Tochter sind zusammengekommen, haben sich gesehen und gesprochen und zweifelsohne auch weiteres verabredet.

\* Paris, 3. März. Eine Depesche aus Genf an den „Newport Herald“ in Paris kündigt das Ende des Romans der Prinzessin Luise an. Diese schrieb vor der Abreise nach Lindau einen rührenden Brief an Girou, in dem sie erklärte, ihre Trennung von ihm sei im Interesse der Kinder notwendig. Der Korrespondent glaubt zu wissen, Girou werde niemals verfahren, die Prinzessin wiederzusehen. Ihre Verführung mit ihrer Familie sei das verdienstliche Werk des Advokaten Lachenal.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 3. März. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute, von Oldenburg kommend, in Wilhelmshaven einetroffen.

— Gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes hat eine zahlreiche Versammlung von Mitgliedern des Evangelischen Bundes in Gr. Lichterfelde folgenden Beschluß gefaßt: „Die Versammlung erhebt gegen die, wenn auch beschränkte Wiederzulassung der Jesuiten im Deutschen Reich einmütigen und rückhaltlosen Widerspruch. Zwar sprechen auch wir als evangelische Christen mit Deutschlands erstem Kaiser: wir fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt — auch nicht die Jesuiten. Der evangelische Glaube lebt aus der Kraft des göttlichen Wortes und kann nicht untergehen. Aber mit schwerer Sorge erfüllt uns die Bedrohung des religiösen Friedens in unserem Vaterlande, die nach dem Zeugnis aller Geschichte, auch nach dem Zeugnis katholischer Gelehrten wie Döllinger, Bahnmuth, Schell und Ehrhard aus der Rückkehr der Jesuiten erwachsen würde. Im Namen des bedrohten religiösen Friedens erheben wir darum unsere warnende Stimme und müssen im voraus die leitenden Stellen für jede Verschärfung und Verbitterung der konfessionellen Gegensätze als eine Schädigung und Gefährdung des gesamten Vaterlandes verantwortlich machen.“ — Die Erklärung soll allen Zweigvereinen der Provinz Brandenburg mit der Empfehlung zugesandt werden, sie in größeren Versammlungen zur Annahme zu bringen, um dadurch dem Bundesrat ein Bild der Stimmung zu liefern, welche die letzten bekannten Ereignisse in der Provinz allgemein erregt haben.

\* Dresden, 1. März. König Georg von Sachsen hat die prächtige Villa Witmer am Garabasse auf die Dauer von sechs Wochen gemietet, um dort diese Zeit mit seiner Tochter Mathilde zu verbringen.

\* Wilhelmshaven, 3. März. Des Kaisers Sonderzug ist nach zweistündigem Aufenthalt in Oldenburg zur festgesetzten Stunde gegen 12 Uhr in den festlich geschmückten Bahnhof eingelaufen. Ein Empfang fand nicht statt. Zur Meldung waren u. a. erschienen: Staatssekretär, Stationschef Admiral Thomien, Land-

rat Budde-Wittmund und Regierungs-Assessor von Zebra. In Begleitung des Monarchen befand sich der Chef des 1. Geschwaders Prinz Heinrich. Der Großherzog von Oldenburg, der erwartet wurde, trifft erst heute nachmittags ein. Staatssekretär des Reichs-Marine-Ministers Viceadmiral v. Tirpitz war in Begleitung des Geh. Admiralitätsrats Harms, des Adjutanten Oblt. z. S. Ulfedon, des Korvettenkapit. v. Wiegelen und des Kapitän von Trotha schon um 9 Uhr 35 Minuten hier angekommen. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Hausmarschall Freiherr v. Spandern, Generaladjutant General der Infanterie von Plessen, Chef des Marinekabinetts Viceadmiral Freiherr von Senden-Wibran, die Stützladjudanten Korvetten-Kapitän von Grumme und Major Graf von Schmeltow und der stellvertretende Vebarzt Stabsarzt Dr. Niedner. Der Kaiser, der Admiralsuniform trug, entstieg, gefolgt vom Prinzen Heinrich, dem Zuge und fuhr nach kurzer Begrüßung der anwesenden Flaggenoffiziere zusammen mit dem Prinzen in einer Hofequipage direkt zum Exerzierchuppen der zweiten Matrosen-Division an der Ostfriesenstraße, wo gleich darauf der feierliche Akt begann. Zu beiden Seiten der Straßen, welche der Kaiser passierte, bildeten Truppen und Marinemannschaften Spalier. Die Schützen hatten sich am Markt und an der Moonstraße aufgestellt. Überall wurde der Kaiser durch Hurraufe begrüßt. Die Rekrutenvereidigung wurde in üblicher Weise erledigt. Marineoberpfarrer Wiesemann jurte und dann Konfistorialrat Gödel hielt den Ansprachen, nachdem der Kaiser den Briefen unten Morgen gemüßigt, die Front abgedreht und auf dem für ihn errichteten Podium Platz genommen hatte. Oberleutnant z. S. Eiler, Adjutant der 2. Matrosen-Division, trat unter die Kriegsflagge und nahm die Vereidigung vor. Danach wurde eine kurze Ansprache gehalten, worauf der Inspektor der 2. Marine-Inspektion, Contreadmiral von Wittrog und Gaffron, mit drei Surras, in welche die Rekruten kräftig eintritten, antwortete. Damit war die feierliche Handlung beendet, nach welcher der Kaiser noch Meldungen entgegennahm und das vor dem Exerzierhaus errichtete und vor einigen Wochen einbüllte Denkmal der II. Matrosen-Division besichtigte. Um 12 3/4 Uhr traf der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich, dem Staatssekretär und dem Stationschef Admiral Thomien bei dem neu erbauten Seemannshaus ein, wo sich Geh. a. D. Graf Moltke und der kaufmännische Vorkämpfer bereits eingefunden hatten. Darauf begab sich der Kaiser in das Offizierskasino, wo um 1 1/2 Uhr das Frühstück mit den Offizieren der 2. Marine-Inspektion und den bei der Vereidigung anwesenden Offizieren eingenommen wurde.

\* Freystadt i. Westpr., 3. März. Bei der Landtagswahl vom 2. März im Wahlbezirk Freystadt II wurde nach dem amtlichen Bericht Freiherr von Pöpperl zum Reichstagsabgeordneten (kons.) mit 256 Stimmen gegen Justizrat Buch (freis.), welcher 141 Stimmen erhielt, gewählt.

China.

\* Peking, 3. März. Die chinesische Regierung erhielt telegraphische Nachrichten, wonach eine Revolte einflußreicher Bürger in Kanton gegen die dortigen

Behörden geplant sei. Denselben Depeschen zufolge hat der Zustand in der Provinz Kwangsi ernsthaften Charakter angenommen.

Locales.

\* Merseburg, 4. März.

\* Frühlingsbote. Die Amstel (Schwarzdrossel) läßt sich seit einigen Tagen in den Wärdern hören.

\* Unfall. Der Lehrling eines hiesigen Klempnermeisters verunglückte dieser Tage dadurch, daß ihm ein schwerer Amboss auf den Fuß fiel und diesen erheblich verletzete. Der junge Mensch mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Provinz und Umgegend.

\* Halle, 2. März. Seitens der städtischen Behörden werden bereits die ersten Vorbereitungen für die Ende August oder Anfang September bevorstehende Anwesenheit des Kaisers in unserer Stadt getroffen. Es soll eine Kommission zur Vorbereitung der Empfangsfeierlichkeiten gewählt werden. Der Kirchenbauverein hat beschlossen, die Einweihung der neu erbauten Paulskirche bis zu diesem Zeitpunkt zu verschieben, weil das Kaiserpaar die Absicht habe, an der Feier teilzunehmen. Aus der kaiserlichen Privatkapelle wird ein Beitrag von 25000 Mk. zu den Baukosten geleistet werden. Nach Fertigstellung der Paulskirche soll der Neubau zweier weiterer Kirchen im Süden und Osten der Stadt in die Wege geleitet werden.

\* Landshut, 3. März. Herr Suverintendent Wuttke hieselbst ist in die durch den Tod des Konfistorialrats Leonhard erledigte erste Pfarrstelle an Sophien in Berlin vom Evangelischen Oberkirchenrat unter Mitwirkung der kirchlichen Gemeindeglieder berufen worden und wird demnächst dorthin überföhren.

\* Ragnit, 2. März. Vergangenen Donnerstagabend gegen 7 Uhr wurden von hier aus am stark bewölkten SO-Himmel elektrische Entladungen beobachtet; dieselben waren von starken Stürmen und nur geringen Niederschlägen begleitet; Donner wurde nicht vernommen. Intensiver waren jedoch die Blitze am vergangenen Sonnabend gegen 1/8 Uhr in NO und 1/8 Uhr in SO. Die Gewittererscheinungen führten gewaltige Stürme und kräftige Niederschläge mit sich. Donner war hörbar. Im Volksmunde heißt es: „Wichtig ist über dem noch dickeren Mist, ist das Jagd recht bricht sich hier und in der Umgebung immer mehr Bahn, sodas sich bereits im nahen Gröbers ein Geflügelzüchter-Berein gebildet hat. Auf der 9. deutschen Nationalen Geflügelstellung in Frankfurt a. M. vom 20.—23. Februar d. J. wurde der in weiten Kreisen bekannte Herr Landgraf aus dem nahen Döllnitz für ausgestellte französische Hühner, und zwar weiße und andersfarbige Bred 7 erste, 5 zweite, 4 dritte Preise und 4 lobende Anerkennungen ausgezeichnet; außerdem erhielt derselbe eine silberne Medaille und einen silbernen Becher.

\* Zeit, 2. März. Den Bau eines angemessenen Perjonen-Bahnhofs in Zeit verlangt in der freitags-Sitzung des Abgeordnetenhauses Landtags-Abgeordneter Windler. Ein Regierungs-Kommissar

erklärte, daß die Verhältnisse des Personenverkehrs in Zeit von selbst durch den im Bau begriffenen neuen Rangierbahnhof gebessert werden. — In Draßburg wurde am Sonntag vormittag eine Semende gefangen. Sie ist jedenfalls durch den bestigen Sturm hierher verblasen worden. — Am Freitagabend ist hier ein mächtiger Feuerstein in südöstlicher Richtung wahrgenommen worden. Der Schein rührte von einem großen Brande her, der in Komfisch bei Altenburg in dem Krugshen Gute ausgebrochen war und die Scheune samt Inzahn und ein Seitengebäude vernichtet hat.

\* Rößlitz, 2. März. Zener gefährliche Wanderer, die Bornätsche Krankheit, welche schon viele Landwirte in ihren Pflanzbeständen arg geschädigt hat, hat auch im nahen Dieslau wieder einmal Einzug gehalten. Ein laptales Pferd des Herrn Landwirt Albert Schmelz war von der Krankheit befallen und konnte trotz aller Versuche nicht am Leben erhalten werden. Wie anderwärts sind auch dort Maßnahmen getroffen zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Seuche.

\* Reichen, 1. März. Verwundet ist seit dem 26. Febr. früh die 26 Jahre alte unverehelichte Ida Bach aus Brößitz. Diese begab sich um diese Zeit nach Zeit, um einen Arzt zu konsultieren, und ging dann von hier aus nach der Mohnapothek, wo sie sich ein Rezept anfertigen ließ. Von hier aus fehlt jede Spur von dem Mädchen, weshalb die geängstigten Eltern annehmen mußten, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

\* Sothenmollen, 2. März. Borige Woche wurden drei Diebe geflohen von hier nach Naumburg transportiert, die hier und in Teuchern ihr sauberes Handwerk getrieben hatten. Man glaubte allgemein, daß damit der Grund zur Verunruhigung behoben sei. Doch man hatte falsch gedacht. Gestern morgen durchstelte erneut die Nachricht von einem Einbruchsdiebstahl unsere Stadt. Der Dieb hatte dazu das Werkzeuge des Klempnermeisters Davids in der Weissenfesterstraße ausserhen. Nach dem Übersteigen von Gartenzäunen und einer Mauer hatte der Dieb eine schwere Hintertür aus den Angeln gehoben, eine Fensterhebe zertrümmert und war dann in die parteeer gelegene Stube geflüchten. Dort hat er einen Schreibtisch erbrochen, ist dann nach dem nahen Laden gegangen und hat aus dem erbrochenen Adiantkasten das Beschloß und 3 Mk. an sich genommen. Die Vorstadt des Besitzers in der Aufbeahrung seiner Weider hat verhindert, daß dem Dieb eine größere Beute zufiele. Offenbar hat man es mit demselben Diebe zu tun, der im Herbst v. J. bei den Kaufleuten Meißer und Weber Einbruchsdiebstähle ausgeführt hat.

\* Mühlberg a. G., 2. März. In der Nacht zum Sonntag herrschte im Elbtale ein orkanartiger Sturm. Infolgedessen mußte der Schleppdampfer „Alice“ der Oesterreichischen Nord-West-Dampfschiffahrts-Gesellschaft abends gegen 9 Uhr die Fahrt in der Nähe von Mühlberg, am Brottelgraber Graben, einstellen. Ein Bot wurde lack gemacht und mit drei Mann besetzt, um den Dampfer anzulegen. Das Bot wurde gegen die Schlepptaue getrieben und wäre beinahe umgeschlagen. Der zweite Botmann des Dampfers, der sich mit in dem Bote befand, stürzte über

wo man die Fastnacht feiern, manche arbeiten, Sonntagsruhe ist vielfach Mißton in der Kaufmannschaft, in die Academia, wo ich für ein Teintgehl, neben frischen Gipsarbeiten Nachahmungen in Marmor alles denken beundern kann, was ich in Rom, Mailand, Berlin (Rauhs's Friedr. d. Große) bereits genossen. Ein Ragout aller bekannten Wärfen, man freut sich aber über das Wiedersehen alter Bekannter. Leider bleibt es trüb, mit Ausnahme einiger Sonnensblide; aber als nun die Sonne sinkt und die großen Bogenlampen ihr Licht über die schönen Plätze senden, während das Gebrüde finster hereinstrahlt und das hunte Gemüß der Masken immer toller wird, ist der Anblick doch ein froher. Im Pintergrund stillerer Plätze huldet wie die tolle Jagd ein Zug gepenitlich weicher Masken vorüber, während wir selbst mitten im Trubel stehen und die Gefühnngskunst beundern, die immer nur aufsehenerregender zu leisten sucht. Alte Ritter auf Federbüscheln und Mitter mit ausgestopften Kindern drängen sich durch halbnaekte Wilde und Gentlemen mit riesigen Plafen. Seit 1/2 12 Uhr nachts mißt sich schon die Straße ein und fängt an zu läuten. Carraa ist ja nicht Spigia, aber schon ist das Leben auch, wenn auch nicht so großartig.

Andere Reisebriefe aus Italien. \*)

XVIII.

Ein großes Industrieerweldt ermüdet sonst oft sehr bald, denn es ist mit Rauch und schweißlichem Geüde ausgerüstet, den Neugierigen zu verschleuchen. Hier aber verbindet sich die Natur in edlen Formen dem Menschenwerk. Sie wird erst noch zu voller Geltung gebracht dadurch, daß das glänzende Weiß des Marmors aus dem Innern herausgeschält wird, dadurch schwarze Wände und diese km großen Geröllhalden geschaffen werden, die von weiter Ferne immer nur schon aussehn und nichts von Unreinen sonstiger Gewerke an sich haben. Es ist ja auch reich, weißer Marmor, was überall herumliegt, keine Schlacke oder Abfälle. Welch herrliches Geräusch, wie ferner Glockenton entsteht, wenn weit in den Klüften ein großer Block dieses klingenden Gesteins polternd abwärts rollt. Alle Steine, an die er stößt, klingen und singen mit, es giebt einen seltsamen Donner wie aus einer Welt herüberkommend, da in klaffendsten Schuchten edles Metall in vollende Bewegung kommt. Man steht mitten im Hochgebirge, denn bis zu 1400 m ragen diese Berge fast senkrecht auf, in gewaltige Täler und Schuchten

zerfallen und seit 2000 Jahren von Menschenhand zerklüftet. Von Ansehen ist hier keine Rede, man würde Wochen brauchen alle diese Steilwände und Schluchten zu durchsteigen, mit einem einzigen klammerliden Blick kann man sich ungefähr ein Bild machen, was hier alles zu sehen wäre, wenn man Zeit hätte, da überall herum und hinauf zu kommen. Eine überreiche Fülle wechselnder lohnender Spaziergänge und Sichtsouren für einen Wanderer. Da ich der Hitze wegen etwas vom Wege gewichen, gleich mein Gehen bald mehr einem Schlittschuhfahren auf rollendem Gestein und ich bin froh, eine Bahnhstrecke zu erreichen, die mich, da ich noch immer schwindelhaft bin, an allen Abgründen vorbei wieder talabwärts bringt. Bis der große Tunnel kommt. Wie nun durch! Bald sitze ich im Finstern, den Blick trampfhaft auf das klare, weiße Licht vor mir in die jenseitige Öffnung gerichtet, um dadurch die Richtung zwischen den Schienen halten zu können. Das dauert eine Ewigkeit und wird immer dunkler. Es ist aber auch nicht die Hand vor dem Auge zu sehen. Es tropft von der Decke und wird feucht. Wenn nun zwischen den Schienen ein Loch ist oder eine Brücke, bloß für die Geleise ohne Belag, wie es sie ja im Freien auch gibt, dann fällt man durch. Es wäre ungemächlich. Dann drehe ich mich um. Da ist eine kleine

Kurve im Anfang gewesen und nun erst recht nichts zu sehen, nicht mal der Ausgang. Das giebt der Energie, das Angefangene durchzuführen, wieder ein kleinen Stoß. Schließlich ermedt das unsichere Gehen in der Finsternis und das fortwährende Starren auf den Lichtpunkt in der Ferne die Mißton, als Schritte man in einer ungeheuer hohen Höhle, deren Decke man nicht sehen kann, weil sie zu hoch, deren Seitenwände sich ebenfalls in ungemessener Entfernung verlieren, man sieht sie ja nicht, obgleich man sie fast greifen kann. Dieses Stadium ist schon bedeutend angenehmer, man bekommt wieder Luft. Endlich nach 12 Minuten atmet man wieder Luft und Licht und freut sich des gehaltenen Einbruchs. In Carrara spukt auch der Karneval. Alles ist auf der Straße, die strahlend erleuchtet durch Bogenlampen. Auch oben in den entlegenen Nestern war überall elektr. Licht. Eine Unzahl großer Cafes, in denen Bier vorhanden, woß dem, der die andere Hälfte aus meiner Flasche in 3 Wochen trinken muß; was ich getrunken, kostet 25 cm. man versteht das Bier meist wie Siffr, glasweise aus einer Flasche, die oft wochenlang reist. Nachher wundern sich die Italiener wie jemand das ekkige Bier gene trinken kann. Ich esse und schlafte — ohne Besuch — leblich und gehe am nächsten Morgen

\*) Von dem Verfasser der vor einigen Monaten (speziell für das „Merseb. Kreisbl.“) geschriebenen „Gemälde“.





Bord und fand in den Fluten der Elbe seinen Tod. Alle Rettungsversuche waren bei dem furchtlichen Sturme und der Finsternis vergeblich.

Könnern, 1. März. Die gestrichelten Geldscheine haben in der Nacht zum 27. Februar der Walzfabrik Hoffmann & Co. einen Besuch abgepflegt. Zuvor hatten sie auf dem Bahnhofe einen Handwagen gestohlen und die Räder mit Schacke umwickelt. Am Kontor des Fabrikgebäudes zertrümmerten sie den Fensterladen, stiegen ein und luden dann den 15 Zentner schweren Geldschrank auf. Diesen führten sie darauf etwa 800 Schritt ins Feld hinein, zerstückelten die Rückseite und bohrten das innere Zerkor mit einem sehr scharfen Meißel an. Glücklicherweise war die Beute an Bargeld nicht groß. Die Wähler sind unverletzt. Die Firma ist gegen Einbruch versichert.

Könnern, 2. März. Der 24 Jahre alte Schlosserjunge W., der an einem schmerzhaften Verfall litt, machte heute früh seinen Leben durch Erhängen an der Zirkelrinne ein Ende.

Wettin, 1. März. Am Mühlbamm wurde von den Fluten der Saale die Leiche eines jungen Mannes angeschwemmt.

Köhlitz a. S., 2. März. In Dietersdorf bei Köhlitz ist am Freitagabend die Witwe Anna Schmelzer geb. Gehardt ermordet und in einem Brunnen gestürzt worden. Der Tat dringend verdächtig ist der unverschämte Landwirt Otto W. welche daselbst, welcher bereits verhaftet worden ist. Verstehe hat mit der Gehardt ein intimes Verhältnis unterhalten. Die Ermordete trägt am Halse Strangulations Spuren und am Kopfe handbreit über dem Ohre zwei vermutlich von einem Hammer herriehrende offene Wunden, die den Tod herbeigeführt haben können. Wie aus den Fußspuren hervorgeht, hat vor dem Brunnen ein Kampf stattgefunden.

Zu den Reichstagswahlen.

Delitzsch, 3. Febr. Eine von Konsernationen und Mitgliedern des Bundes der Landwirte besuchte Versammlung — man schätzte die Zahl der Anwesenden auf etwa 500 — beschloß einstimmig, als Kandidaten den bisherigen Vertreter des Wahlkreises Bitterfeld-Delitzsch, Bauermeister (Konservativ) wieder aufzustellen.

Versammlung der Handwerkskammer.

Halle, 3. März. Die Handwerkskammer hielt heute vormittag 10 1/2 Uhr in Sitzung im Stadtvorstandesamt ihre dritte und letzte Vollversammlung im Geschäftsjahr 1902 ab. Der Vorsitzende, Herr Obermeister Schöndorf, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Herren Regierungsrat Dr. Tzielle-Merseburg und Stadtrat Döring-Galle, sowie der Herren Kammermitglieder. Die Verhandlung lag demnach noch nicht gänzlich im Handwerksrat, wir müssen daher hier zum Ausdruck bringen, was wir wissen, können und wollen. Sieg und Preis ist unser, wenn Sie das tun! Herr Schöndorf schließt mit einem Hoch auf den Kaiser, der die Befreiungen der Handwerkskammer zu fördern bestrbt ist. Nach Verlesung der Protokolle und des Protokolls der letzten Vollversammlung teilt Herr Schöndorf noch mit, daß die Handwerkskammer in Vertretung der Kammer der heutigen Sitzung der hiesigen Kammer entsandt habe, und heißt den Geist willkommen.

Hierauf berichtet Herr Obermeister Gander über die Tätigkeit des Vorstandes vom 11. November v. J. bis zum 2. März d. J. Als einen wunder Punkt in der Handwerksverfassung bezeichnet dabei Bedner die Frage der Führung des Meisterlistes. Der Vorstand würde in der Sitzung diese Angelegenheit können, wenn ihm Anzeigen über die widerrechtliche Führung des Meisterlistes erlattet würden; statthilfliche Erhebungen hatte er zur Zeit noch nicht für angebracht. Weiteres geht auch für die Verbringenssollen. Im übrigen ist es, meint der Vortragende nach einem Hinweis auf die Aufgaben der Zukunft, das Wichtigste, am Handwerksrat von 1897 festzuhalten und das Beste und Schönste daraus auszubauen.

Nach kurzen Erläuterungen des Sekretärs Dr. Mühlhards und den Ausführungen einiger Bedner, daß die Ausdehnung der „Gewerbe“ prinzipiell für alle Gewerbe gleichbedeutend sein sollen, beschließt die Kammer, dem § 2 Absatz 1 der Gesellen-Prüfungsordnungen folgenden Zusatz zu geben: „Sind regelmäßig wiederkehrende Termine für die Abnahme der Gesellenprüfungen festgelegt, so hat der Prüfling, falls die Prüfung auf seinen Antrag außerhalb dieser Zeit abgenommen wird, über die Prüfungsgebühr hinaus entstehende Mehrkosten zu zahlen.“ § 10a wird wie folgt angenommen: „Das Prüfungszeugnis kann von dem Prüfungsanspruch für unguiltig erklärt werden, wenn festgestellt wird, daß der Prüfling auf Täuschung berechnete Handlung begangen oder eine der Anfertigung des Gesellenlistes bezügliche Fälschung verübt hat.“

Auch die Gesellenprüfungsbörnung für Photographen wird einer Abänderung unterzogen. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Leipzig, 2. März. Im hiesigen Stadtgebiete waren in vergangenen Monat 13 Selbstmorde, sieben Selbstmordversuche und zwei Unfallsfälle mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen. Freiwillig aus dem Leben schied acht männliche und fünf weibliche Personen, von denen fünf fünf erhängten,

vier ertränkten, zwei vergifteten und zwei erschossen. Zwei Personen versuchten sich zu erhängen, zwei zu ertränken, zwei zu erschlagen und eine sich durch Aufschneiden der Pulsadern zu töten. Ein Stabe im Alter von 1 1/2 Jahren verbrühte sich mit kochendem Wasser, und ein siebenjähriges Mädchen erlitt schwere Verbrennungen, als seine Kleider am Ofen Feuer gefangen hatten. Beide Kinder erlitten schweren Verletzungen. Im Monat Januar waren 21 Selbstmorde, drei Selbstmordversuche und fünf Unfallsfälle mit tödlichem Ausgang zu registrieren.

Leipzig, 3. März. Aus Döhlitz a. M. wird gemeldet: Vergangene Nacht 1 Uhr 10 Min. verunglückte der Leipzig'ger Arzt Dr. med. W. P. 1 beim Aussteigen auf den Leipzig'ger Zug bei Töblich. Er sprang, als der Zug schon im Gange war, noch auf das Trittbrett, rutschte ab, und es wurden ihm beide Beine vom Pflump abgetrennt. Nach einer Stunde starb der Verunglückte. Apelt, aus Döhlitz gehörig, praktizierte früher in G. a. L., weckte zwei Jahre zu wissenschaftlichen Zwecken in Ostindien und war zuletzt in Leipzig anständig. Er stand im Alter von 32 Jahren. Im Döhlitz hatte er seine Eltern verliert.

Wittenberg, 1. März. Daß am Beginn des 20. Jahrhunderts mitten in einem modernen Kulturstaat in nächster Nähe frequentierter skurriler und sommerlicher noch weltliche und wahrhaftige Tugenden existieren, wird nicht nur wenigen gläubig ergehen. Und doch ist es so. Wie der „Dresd. Anz.“ mitteilt, ist 5 Stunden von Dresden, am Fuße des 720 m hohen Giesberges, in romantischer Gegend des nördlichen Böhmens eine vorstädtlich wohl ausbildete Wohnung von mehreren Zimmern mit Zubehör in die Felswand eingebauet und wird seit 1886, wo das „Haus“ von dem betrauten Bauherrn, dem Architekten W., erbaut wurde, von diesem bewohnt. Die Wohnung ist sehr schön, die Zimmer sind mit elegantem Mobiliar ausgestattet, die Küche mit allem Zubehör, die Badstube mit Wasser und Steinbecken, die Toilette mit Wasser und Steinbecken, die Küche mit allem Zubehör, die Badstube mit Wasser und Steinbecken, die Toilette mit Wasser und Steinbecken.

Kassel, 2. März. Ein orkanartiger Sturm hat in der verflochtenen Nacht in dem hiesigen Vorort Vertenhausen manigfachen erheblichen Schaden angerichtet. Mehrere Dächer wurden abgedeckt, Dachreiter herabgestürzt, ein Holzturn umgeweht, und in der Mündung nach Waldappel eine halbe Telegraphenstange förmlich aus der Erde gerissen und schließlich nach Verhängnis auf dem Dache des Bahnhofs fast zerbrochen. Die Telegraphen- und Telefonleitungen sind in diesem wieder ausgebeutet worden. Nicht ganz so reich ist es indes mit dem Erlöse der durch den Sturm zerstörten, zerstörten, zerstörten, deren Zahl beträchtlich ist, daß die Häuser von Kassel und Bettenhausen auf längere Zeit hinaus tückig haben werden.

Kleines Feuilleton.

Die gestohlene Krone wiedergefunden. Eine mit 78 Brillanten verzierte Krone aus reinem Golde war, wie wir kürzlich meldeten, aus der Kapelle des heiligen Isaak zu Petersburg von einer Christusstatue gewaltsam abgehoben und gestohlen worden. Wie jetzt aus Petersburg gemeldet wird, ist nunmehr der Dieb in der Person eines russischen Geistlichen namens Konstantin ermittelt und verhaftet worden. Die gestohlene Krone, die er auf einem Felde unweit des Ortes Nowgorod vergraben hatte, wurde dort in unversehrtm Zustande aufgefunden und der Eigentümerin wieder zugeführt. Bei seiner Verhaftung gab der Dieb an, daß er sich nach mehrtägigen Besuchen in der genannten Kathedrale entschlossen habe, die Brillanten, die ihm schon lange „in die Augen stachen“, zu entnehmen; zu diesem Behufe wählte er die Nacht zum 5. Februar, indem er durch ein Fenster in die Kirche eindrang. Der Einbrecher wurde dem Untersuchungsgefängnis in Petersburg zugeführt.

Freibier zur Fastnacht. Von Alters her besteht in Erlangen, wie der frankf. Ztg. von dort geschrieben wird, die Gewohnheit, daß am Abend vor Fastnacht in sämtlichen Studentenkreisen Freibier an vortretende Masken verkehrt wird. Wer Lust dazu hat, steckt sich in irgend eine Tracht oder bindet sich eine Larve vor und zieht von Kneipe zu Kneipe. — Studenten, die einmal einen Einblick in eine fremde Verbindung tun wollen, Bürgerstädter, die für die störrischen Menschen eine Schwäche haben, Bürgerjöhne und Mittelschüler, aber auch etwas zweifelhaftere Persönlichkeit, tritt beiderlei Geschlechts. Die Gelehrten, einen billigen Abendtrunk zu ergattern, ist für arme Teufel zu günstig, als daß sie nicht reichlich benutzt würde. Und sie wird reichlich benutzt! Das Bier ist billig: 24 Pf. der Liter, und doch hatten diesmal einzelne des Dugends Verbindungen bis zu 160, ja zu 170 M. für Freibier zu zahlen!

Ein nettes Stubenmädchen. Aus Pest wird dem „N. W. Tgl.“ vom 26. Februar gemeldet: In der Wohnung des Direktors der Anglo-Oesterreichischen Bank in Pest, Lutacs, erschienen gestern mehrere Detektivs, und einer von ihnen machte der Frau des Hauses die überraschende Mitteilung, daß ihr Stubenmädchen, das schon seit mehreren Wochen bei ihr bedientet war, kein Mädchen, sondern ein Mann, und noch dazu ein schon wiederholt abgestrafter und neuerlich von der Polizei eifrig gesuchter Verbrecher sei. Als das „Mädchen“ unter einem Vorwande in des Salons gerufen wurde, ergriffen die Detektivs sofort den Verkleideten, der gleichzeitig seine Perücke verlor. Der Verhaftete beobachtet über den Fall einwinkeln, so stillschweigend.

Stubenmädchen, das schon seit mehreren Wochen bei ihr bedientet war, kein Mädchen, sondern ein Mann, und noch dazu ein schon wiederholt abgestrafter und neuerlich von der Polizei eifrig gesuchter Verbrecher sei. Als das „Mädchen“ unter einem Vorwande in des Salons gerufen wurde, ergriffen die Detektivs sofort den Verkleideten, der gleichzeitig seine Perücke verlor. Der Verhaftete beobachtet über den Fall einwinkeln, so stillschweigend.

Stwas von der Zahl 13. Dieser Tage ging eine Notiz aus Kassel über die Wähler, nach der ein Mittelsied des dortigen Hausbesitzervereins gebeten habe, sein Gesuch um Abänderung der Nummer 13 seines Hauses in Nummer 12 1/2, bei der Verhebe zu befestigen. Der Vereinsvorstand habe dem Gesuch entsprochen, da Wohnungsuchende, besonders Damen, auf die Wohnung verzichteten, sobald sie die „Nummer 13“ vernahmen. Auch in Berlin machte sich, wie das „B. T.“ schreibt, häufig eine Abneigung Wohnungsuchender gegen Wohnhäuser, die die ominöse Nr. 13 tragen, bemerkbar. Das Straßenverzeichnis weist eine ganze Anzahl Straßen auf, bei denen sich der Vermerk findet: Nr. 13 existiert nicht. Zu diesem Thema wird dem genannten Blatte noch geschrieben: Drei Jahre habe ich in Wiesbaden gewohnt, wo die gesamten Nationen Europas vertreten sind, die man doch nicht alle für abergläubisch halten sollte, und habe dort folgendes erlebt: Ich komme eines Tages in mein Badehaus „Zum goldenen Kreuz“ in der Speinergasse. Alle Zellen sind besetzt, sagt der Bademeister, als ich eingetreten bin. Ich überprüfe sämtliche Nummern der Badzellen, vermisste aber die Nummer dreizehn. Wo ist denn Nummer dreizehn? frage ich den Bademeister. Dieser lächelt und schweigt. Nun, wo? frage ich weiter. Er erwidert: In Nummer dreizehn würde hier kein Mensch hineingehen, denn keiner glaubt, daß er lebendig wieder herauskommt; deshalb haben wir eine Nummer dreizehn überhaupt nicht in unserer Badeanstalt. Weiter erzählte der Bademeister: Sie werden in ganz Wiesbaden in keinem einzigen Badehaufe eine Badzelle finden, die die Nummer dreizehn trägt; ich glaube auch nicht, daß es am Orte überhaupt ein Hotel giebt, das für ein Kogezimmer die Nummer dreizehn eingerichtet hat.

Gustav Freytags Selbstbiographie. wie er sie unlängst einem Wochenblatte mitteilte, besteht aus folgenden kurzen Sätzen: Der Verfasser von „Zörn Uhl“ ist im Dorfe Bart in Holstein geboren. Seine Eltern einfache brave Fleißleute. Seine Mutter, die tot ist, immer voll Sorge, sein Vater, der noch lebt und den Ruhm seines Sohnes erlbt hat, immer voll Hoffnung. Seinen Lebensgang, wie er bisher verlaufen ist, teilt er in drei Abschnitte zu je dreizehn Jahren. Dreizehn Jahre währte seine Kindheit, glücklich und fröhlich, von braven Eltern begütert. Dreizehn Jahre hat er dann gefreut, zunächst um das Varnam, „mir ein zur Freude“, wie er sagt, „denn ich bin ein einfacher, unwissenschaftlicher Mensch“; sodann um eine Frau, was ihm schneller und glatter von fratten ging, endlich um das Besondere von den hiesigen Universitätskosten — das ist eine harte Arbeit gewesen. Kinder sind der Ehe Freytags bisher nicht entsprungen. Seine Frau, mit der er in glücklicher Ehe lebt, ist eine treue, verständnisvolle Teilnehmerin an Freytags literarischen Arbeiten. Die dritten dreizehn Jahre hat er getreut um eine Weltanschauung und Lebensauffassung. Davon, sagt er, ist im „Zörn Uhl“ zu lesen.

Reichstag.

Berlin, 3. März. Der Reichstag genehmigte heute nach Erledigung einiger Petitionen den Etat des Reichs-Finanzplan für den Medern der verschiedenen Parteien Anlaß gab, die Forderung ausbreitender Unterstützung der Kriegsveteranen aus neue zu vertreten. So vermißte der Abg. Prinz Schönaich-Carolath die Erfüllung der vom preußischen Minister des Innern gemachten Zusage, daß bezüglich der Erwerbsunfähigkeitsfrage mit größerer Weisheit verfahren werden sollte. Der Abg. Graf Oriola (nl.) hielt die zu Veteranenbeihilfen ausgemerkten Mittel für nicht ausreichend und der Ergänzung durch einen Nachtragsetat bedürftig. Vom Abg. Zandt wurde wieder der Gedanke einer für die ausreichende Unterstützung der Veteranen entzührenden Wehrsteuer angezogen und dafür auf das bevorstehende Verliegen des Anwaltsfonds hingewiesen. Der Staatssekretär Frhr. v. Tieleman u. betonte demgegenüber die durch Ablehnung einer früheren Vorlage seitens des Reichstags erwiesene

Ausführlichkeit eines Wehrsteuerprojekts und dessen geringen finanziellen Effekt. Das Aufheben des Anwaltsfonds werde die Rentenempfänger nicht schädigen, da aus laufenden Reichsmitteln zweifelslos Ersatz geschafft werden würde. Es sprachen noch u. a. die Abg. Graf Roon (L.) und Semler (nl.). Bei dem hernach folgenden Etat des Reichs-Eisenbahnamts trat der Abg. v. Kardorff (Rp.) mit der Anregung einer Fahrkartenpreispflicht hervor, motin der Abg. Müller-Meinigen (fr. B.) den agrarischen Wehrfuß — einer gegen die Freizügigkeit gerichteten Tendenz erblidte. Der freimüthige Redner behauptete die preussische Eisenbahnverwaltung verfare gegen die Bundesstaaten, speziell gegen die Thüringischen Länder, „bundesfeindlich“ und bezog sich dabei auf die Wehrbahn. Zu demselben Thema wurde vom Abg. Paffle (nl.) einigen Leipzig'ger Klagen über Preußen Ausdruck gegeben, und der schärfste Sozialdemokrat Stolte machte mit umfangreichen — wie sich nachher ermie, falschem — Zahlenmaterial einen Hauptangriff gegen die preussische Eisenbahnverwaltung, bei dem der preussisch-sächsischen Eisenbahnrecht wieder eine Rolle spielte, der aber in seinem Kern auf die vom Minister Budde im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen zielte. Das Verbot der Teilnahme der Eisenbahnarbeiter an sozialdemokratisch geleiteten Vereinigungen verstoße gegen das durch § 152 der Gewerbeordnung garantierte Koalitionsrecht. Im Ubrigen stellte er u. a. die Behauptung auf, Preußen setze bezüglich der Betriebsunfälle im Eisenbahndienste unter allen deutschen Eisenbahnverwaltungen die weitest am schlechtesten. Alle diese Erörterungen fanden, da der preussische Eisenbahnminister im Abgeordnetenhaus in Anspruch genommen war, was den freimüthigen und sozialdemokratischen Rednern zu einer neuen Wehrrede diente, in dessen Abwesenheit statt. Der Präsident des Reichs-Eisenbahnamts Schütz hielt zunächst dem Abg. Müller entgegen, daß die Verhältnisse der Wehrbahn seit dem Uebergang in die preussische Verwaltung sich wesentlich gebessert haben, und legte sodann den vom Abg. Stolte, wie vom Abg. Paffle erhobenen Anspruch, daß das Reichs-Eisenbahnamt in die einseitige Verwaltung der Disziplin im Namen des Koalitionsrechtes eingreife, entziefen ab.

Briefkasten der Redaktion.

A. W. in W. Die Schuldhaft ist bereits seit dem Jahre 1888 in Preußen (und Deutschland) aufgehoben. Natürlich bismilligen Schuldnern gegenüber, die den Gläubiger ohnehin noch verlassen, wäre sie ja nie und da vielleicht heute noch im Wege, insofern sie besteht eben nicht mehr. Früher mußten bismilligen sonst adäquate Leute, die nicht zahlen konnten, sofort der Gläubiger herbeizog war, in 6 Wochen mandern.

Wetterbericht des Kreisblattes.

5. März: Tags angenehm; Nachts kalt. Windig, meist trocken. 6. März: Kälter, wolfig, teils heiter, Niederschläge, Sturmwarnung. 7. März: Wolfig, Niederschläge. Sehr windig, vielmal heiter.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Bankhaus Friedmann & Co. Halle a. S., Poststr. 2. empfiehlt sich für alle bankgeschäftlichen Angelegenheiten besonders zum 495 An- und Verkauf von Wertpapieren.

Einen schönen Teint. Man nehme zum täglichen Gebrauch nur die „Patent-Nyrocholin-Salbe“. Letzteral, auch in den Apotheken, erhältlich, wofür auch die 400 hochinteressanten Nyrocholin-Blätter gratis zu haben sind.

Ni-one Biscuits. Hannover, Cakes-Fabrik. Zur gef. Beachtung. Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Mädelfabrik von Fr. Raumann in Halle bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

# Ritter-Passage

Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

Prachtwolle Konfirmations-Geschenke.

## Galleische Möbelhallen Th. Pollack,

Halle a. S. Brüderstrasse 12. Halle a. S.

Möbel und Polsterwaren in größter Auswahl, vom einfachsten bis elegantesten, zu billigsten Preisen.

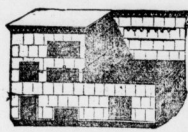
Eigene Tischler- und Tapezierwerkstätten. — Muster. Preisliste gratis und franco. — Lieferung nach allen Orten Deutschlands frei. Günstige Kaufbedingungen. Fernruf 1313. Langjährige Garantie.

### Arthur Prinz, Töpfermeister,

Oberburgstr. 6,



empfehlte Kachelöfen u. Kochmaschinen in allen Preislagen und Ausführungen. Kachelöfen schon von Mk. 60 an. 15 Proz. Rabatt.



Durch größeren Warenabsatz bin ich in der Lage, auf sämtliche im März bei mir gekaufte Öfen einen Rabatt von 15 Proz. zu gewähren. 15 Proz. Rabatt. Umsetzen, Reparieren und Reinigen von Öfen wird prompt und billig ausgeführt. (480)

### Bekanntmachung.

Ginrichtung einer deutschen Postanstalt in Tschang (China). In Tschang (China) ist eine deutsche Postanstalt eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf den Briefpost-, Zeitungs- und Postanweisungsdienst sowie auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen Paketen mit oder ohne Nachnahme und von Briefen, Kästchen und Paketen mit Wertangabe und mit oder ohne Nachnahme erstreckt. Ueber die Tagen und Versendungsbedingungen geben die Postanstellungen auf Verlangen Auskunft. (516) Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. Praetle.

Unfällige Mädchen als Köchin, Stubenmädchen für Nittergüter, tüchtige Haus- u. Kindermädchen werden für sofort oder 1. April gesucht und nachgewiesen durch (448) Bertha Kassel, Stellenvermittlerin, Seitenbeutel 6.

### Konfirmantin

sucht Stellung auf dem Lande. Russischen Salat, Rügenwalder Gänsepfelkeisch, Rügenwalder Gänsebrüste, Strassburger Gänseleberwurst mit Trüffel, Katharina-Phaumen, per Pfd. 0,35, 0,50, 0,60 Mt., Aprikosen 0,70, Aepfel 0,50, Prünellen 0,70, Braunschweiger Gemüse-Conserven — zu ermäßigten Preisen — empfiehlt C. P. Zimmermann.

### Naturheilkunde.

Aug. Albrecht, Naturheilkundiger. (Besitzer von Albrechts Naturheilbad Halle a. S.). Merseburg, Karlsruh. Nr. 24. Sprechzeit: Mittwochs und Sonnabends von 2-4 Uhr nachm. Besuch auch außer dem Hause an diesen Tagen.

### Hypotheken-

### Kapitalien

sollen von einem Institut auf Ader zur 11. Stelle à 4% Zins zur Zahlung im Laufe des Jahres 1903 ausgeliehen werden. Offerten mit der Aufschrift „M. J. 13.“ postlagernd Deisau erbeten. (384)

Markt 23 ist die größere Hälfte der zweiten Etage sofort zu vermieten.

Stadttheater Halle a. S. Donnerstags, 5. März, abds. 7 1/2 Uhr: Der Wildschütz.

Eine im besten Zustande befindliche hochstehende (326)

### Drechselmaschine

(komplett) zu verkaufen. Näheres bei C. Brendel, Merseburg.

### Fahrräder,

auch wenn dieselben nicht von mir gekauft sind, werden in meiner gut eingerichteten Werkstatt gewissenhaft repariert, auf Wunsch neu vernickelt und emailiert. (342)

Neue Gummireifen u. Luftschläuche, sowie alle Ersatzteile billigst.

### H. Baar, Markt 3.

### Brauhausstr. 10

sind 3 Zimmer, Kammer, Küche, Zubehör und Garten, am 1. April zu beziehen. Besichtigungsa 11-2 Uhr.

### Zwei gut möblierte Wohnungen.

eine auf Wunsch mit Durchgangslatz, per 1. April oder sofort zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl. (523)



Stets gleichmässiges Getränk. In den Niederlagen Stollwerck's Chocoladen und Cacaos vorrätig

### Wafulatur

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Aus neuer Ladung empfehlen wir wirklich süsse saftreiche prachtwolle Apfelsinen und Citronen. Hiervon offerieren wir:

mittelgrosse feine	grosse prima	allerfeinste
1 Dtzd. 45 Pfg.	1 Dtzd. 55 Pfg.	1 Dtzd. 75 Pfg.
1/2 Dtzd. 25 Pfg.	1/2 Dtzd. 30 Pfg.	1/2 Dtzd. 40 Pfg.
100 Stück nur 3.50	100 Stück nur 4.50	100 Stück nur 5.50

Feinste Messina-Citronen Dtzd. 50 und 60 Pfg. Es kommen nur tadellose, ganz frische Früchte zum Verkauf. Originalkisten billigst. Prompter Versand.

## Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Das Möbel-Transportgeschäft von Karl Ulrich jun. hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. Fernsprecher 30. wird garantiert durch die

### Lanolin-Seife mit dem Pfeifring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg. Eine Fettsäure ersten Ranges. Lanolinfabrik Martinikelfelde. Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeifring.

Die armen Sandwäber Thüringens offerieren: Reinleinene Damast-Tischdecken mit dem eingewebten Kyffhäuser-Denkmal Kaiser Wilhelms des Grossen. Größe mit gefalteten Franzen 170x170 cm. Preis Mk. 10,—.

Tischdecken mit reizender Kante und mit eingewebter Wartburg, mit Franzen 175 cm lang und 150 cm breit. In Reinleinen Mk. 12,—, in Halbleinen Mk. 11,—.

Althüringische Tischdecken mit der Wartburg eingestickt. Größe 160x160 cm. Preis Mk. 10,—.

Althüringische Tischdecken mit Sprichen eingewebt. Größe 160x160 cm. Preis Mk. 8,—.

Althüringische Tischdecken mit geknüpften Franzen. Größe 160x160 cm. Preis Mk. 6,—.

Diese Decken, aus dem allerbesten Material und in wunderhübschen Farbenstellungen verfertigt, sind ein würdiger Schmuck für jedes Zimmer. Wir bitten herzlich um glückliche Aufträge, gilt es doch, einer notleidenden Arbeiterklasse Arbeit und Brot zu verschaffen. Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Klettenwurzel-Haaröl, feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verjüngung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben u. beseitigt die so lästigen Schuppen, à Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt Otto Werner, Gust. Lohs Nachf.

Das Wartenrelogis im Hause Weissenfeller Str. Nr. 5, sowie die erste Etage Weissenfeller Str. Nr. 3 ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres Markt 31, im Contor.

Preussischer Beamtenverein. Vortragabend. Donnerstag, den 5. März l. J., abends 8 Uhr, im Saale der Reichsbrönne: Vortrag des Herrn Regierungsrats und Forstrat Jacobi von Wangeln hier: „Ein Ausflug in die Annaburger Heide.“ (466) Der Vorstand.

Merseburger Musikverein. Freitag, 7 und 7 1/2 Uhr: Übung.

Ortskrankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr in der guten Quelle ordentliche

General- u. Versammlung. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Verschiedenes. (492) Der Vorstand.

Cacao garantiert rein, leicht löslich, empfiehlt a Pfd. 120, 140, 160, 200, 240. Paul Näther, Markt 6.

Donnerstag Abend empfiehlt Kaldauen (517) Rob. Reichhardt.

Gutsverkauf in Milzau. Der Schuhmacher und Landwirt Ferd. Stange in Milzau will sein zu Milzau Nr. 5 belegenes Oekonomiegut mit 9 Morgen Acker, Wiese und Garten — geteilt oder im Ganzen — verkaufen und habe ich hierzu auf (524) Sonnabend, den 14. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, im Gasthause zu Milzau Termin angesetzt, wozu Kauflustige geladen werden. Bedingungen können auch vor dem Termin beim Unterzeichneten eingesehen werden. Merseburg, den 3. März 1903. Fried. M. Kunth.